

Intelligenz-Blatt

für die Oberamts-Bezirke
Magold, Freudenstadt und Horb.

Im Verlag der Wischer'schen Buchdruckerei.

Nro. 37. Freitag den 7. Mai 1830.

Verfügungen der Königlichen Bezirks-Beörden.

Oberamt Freudenstadt.

Fruthenhof, Wittlensweiler, Oberamts Freudenstadt. [Öffentliche Belobungen und Belohnungen.] Seine Königliche Majestät haben vermög höchster Entschlieung vom 21. April d. J. dem Schlossermeister Carl Umhofer von Freudenstadt, welcher bei den zu Fruthenhof und Wittlensweiler den 7. und 3ten März Statt gehabten Brandfällen, sowie schon in mehreren ähnlichen Fällen, mit aufopfernder Anstrengung wesentliche Dienste geleistet hat, sowie dem Schreinermeister Jakob Wagner von Freudenstadt, der bei dem ersten der gedachten Brandfälle sich gleichfalls mit großer Thätigkeit benommen, dabei aber durch einen unglücklichen Sturz von einem Gebäude eine nicht unbedeutende Verletzung erhielt, angemessene Gnaden-Geschenke nicht nur zu verwilligen, sondern noch die öffentliche Belobung dieser beiden Männer, sowie des Schmidtmeisters Jakob Kaupp von Gränthal, des Maurermeisters Jak. Mäler von Fruthenhof, Christian Schubert von Aach, und des Schreinermeisters Jakob Faist von Wittlensweiler, wegen ihres rühmlichen Benehmens bei den obgenannten Brandfällen, zu genehmigen ge-

ruht; was andurch auf Befehl des Kön. Ministeriums des Innern zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Den 26. April 1830.

K. Oberamt Freudenstadt.

Oberamt Horb.

Horb. Die Contingents-Liste hat sich dies Jahr mit der Loos-Nummer 100 geschlossen, und sind daher alle weitere Militair-Pflichtige von der Aushebung befreit. Was die Schultheissen-Ämter ihren Untergebenen zu eröffnen haben. —

Den 3. Mai 1830.

K. Oberamt.

Herrenberg. [Holz-Verkauf.]

Am Dienstag den 1ten d. M., Vormittags 10 Uhr, werden in dem Hospital-Wald ungefähr

40 theils große theils kleinere Tannen und

6 größere Eichen gegen sogleich baare Bezahlung öffentlich versteigert werden.

Den 2. Mai 1830.

Stiftungs-Pflege.

Obttelfingen, Oberamts Freudenstadt. [Holz-Verkauf.] Die hiesige

Die Gemeinde ist gesonnen, ungefähr 20 Stück Fichten und 80 Stück Weiß- und Roth-Tannen, also im Ganzen 100 Stück, im öffentlichen Aufstreich an den Meistbietenden zu verkaufen.

Zur Verkaufs-Verhandlung ist Samstag der 15te d. Mts.

anberaumt, wozu man die Liebhaber mit dem Bemerken höflichst einladet, daß die Verhandlung an gedachtem Tag, Morgens 9 Uhr, im Wirthshaus zum Hirsch, in Obtiltsingen, ihren Anfang nehmen wird. Das Holz kann vor dem Verkauf, im Walde besichtigt werden.

Den 3. Mai 1850.

Schultheiß
und Gemeinderath.

~~~~~  
Auseramtliche Gegenstände.

Altensraig. [Maier-Fest.]

Sonntag den 16ten Mai wird, wenn die Witterung günstig ist, das Maierfest gefeiert werden. Es wird dieß zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß auswärtige Eltern, die ihren Kindern die Freude der Mitfeier gönnen, einen der hiesigen Lehrer davon benachrichtigen, damit für die nöthigen Erfrischungen und für Preise gesorgt wird.

Schaller.

Magold und Freudenstadt.

Opfer-Gedächtniß- oder Abendmahls-Feier etc. neu übersetzt ist à 6 Kr. broch.

zu haben bei E. V. Sturm in Freudenstadt und bei Ausgeber dieß.

Magold. Bei Unterzeichnetem liegen gegen 2 oder 3fache Versicherung und 5 Prozent Verzinsung 100 fl. Pflegschafts-Geld zum Ausleihen parat.

Friedr. Eberhard,  
Buchbinder.

Die Schwüre.

(Fortsetzung.)

Erich vertraute dem treuen Diener, was mit Waldemar sich gestern in Fußs Felsenburg zgetragen. „Geb' denn hin, wacker Sueno!“ so schloß er, „und sage dem Raubgrafen: ich lasse ihn auffordern, meinen Sohn von dem entseßlichen Schwure, den abscheuliche Hinterlist ihm abgerungen, zu entbinden und ihm sein durch den Segen der Kirche rechtmäßig verbundenes Weib noch heute gen Otterdingen zu senden, widrigenfalls ich ihn ungefüme auf Tod und Leben bescheden und all meine Macht aufbieten werde, ihn auf immer unschädlich zu machen — so wahr mir Gott helfen und meiner gerechten Sache den Sieg verleihen möge.“

Sueno versprach diesen Auftrag treu und ehrlich auszuführen und machte sich ohne Verzug auf den Weg. Mit bangem Zagen harrete Waldemar auf die Rückkehr des Treuen. Seine von Gram umbüsterete Seele gab keiner Hoffnung mehr Raum. Mit trostloser Gewißheit sah er dem unglücklichen Ausgange entgegen. Vergebens suchte ihm Erich vorzustellen, daß die Sendung Sueno's gewiß nicht ohne eine günstige Wirkung seyn werde. Waldemar konnte den Glauben des Vaters nicht theilen.

Der Mittag erschien und Graf Erich erwartete mit jeder Minute die Zurückkunft seines Vertrauten. Aber es schlichen ein paar Stunden vorüber und er kam noch nicht. Es neigte sich der Tag, das abendliche Zwieltich umdämmerte die Fluren — und Sueno war noch immer nicht da. Da fing der edle Burgherr an, unruhig zu werden.

„Sollte der Raubgraf,“ sagte er, seine Besorgnisse nicht länger mehr hemisierend: „sogar das alte heilige Recht des Herolds verlegt haben? So weit wird seine rachsiche Frachheit sich doch nicht erstrecken?“

Waldemar suchte die Achseln und seufzte. „Nein, ich will es noch nicht glauben,“ rief er.



Erich fort: „Ist er auch taub gegen die Stimme der Natur gewesen, Untertspflicht und Mitleidete?“

„Er noch ausreden konnte, öffnete sich die Thüre und Sueno stürzte mit verbundenem Kopfe herein.“

„Was ist Dir begegnet, mein alter redlicher Diener?“ fragte der Graf betroffen: „Du bist bleich, Du zitterst, Deine Blicke verkünden etwas Ungewöhnliches. Sammle Dich und rede, was ist geschehen?“

„Rächet die Schmach Eures Herolds!“ rief Sueno: „Rächet Eure eigne Ehre, guter Herr! Der verruchte Fuß hat mich fürchterlich mißhandelt und verstümmeln lassen. Sehet selbst!“

Der arme Alte riß bei diesen Worten das Tuch vom Kopfe und Erich und Waldemar stoben bei dem Anblicke, der ihnen ward, erschrocken zurück; denn dem unglücklichen Sueno waren beide Ohren abgeschnitten.

„Ha, der abscheuliche Barbar!“ rief Erich entrüstet. „Er soll, so Gott der gerechten Sache den Sieg verleiht, seine Schandthat büßen. Nun kein Wort des Friedens mehr zu ihm. Seine Milde soll mein Herz mehr regieren, wenn ich gegen den Tyrannen mein Schwert ziehe, keine Gnade soll ihm zu Theil werden, wenn der Himmel ihn in meine Hand giebt; keine Stimme des Mitleids soll für ihn in meiner Brust sprechen, und wenn er sich auch lebend vor mir im Staube wände. Doch rede, armer Sueno, wie trug sich das Entsetzliche mit Dir zu. Erzähle mir alles, wenn der Schmerz es Dir zuläßt; jedes Deiner Worte soll meinen gerechten Zorn zu neuen Flammen anfachen. Ja, mein treuer, gemißhandelter Freund, ich will Dich fürchtbar an dem Wüthrich rächen!“

„Ich ward,“ so begann Sueno: „nach einigen Schwierigkeiten in die Baste Hartenstein eingelassen. Ueber eine Stunde mußte ich bei den Knechten verweilen, ehe der Raubgraf mich vor sich ließ. Ich richtete meinen Auftrag wörtlich und genau aus. Aber ich hatte Mühe ihn auszusprechen, denn Fußts Grimm wollte mich mehreremale unterbrochen. Doch als ich zu Ende war, brach seine Wuth unaufhaltsam hervor.“

„Verwegener, alter Vube! fuhr er mich an, wie kannst Du es wagen, mit solcher frechen Rede Dich mir zu nahen?“

„Ich erwiderte ihm: daß ich nichts weiter gesprochen, als was mein Herr mir geboten habe.“

„Nun so büße auch für Deinen Herrn, den ich grimmig haße,“ fuhr er wüthend fort: „Niemand hat den gefürchteten Hartenstein bisher noch ungestrast beleidigt!“

„Ich habe weder Eure Ehre angetastet, noch sonst Euch gekränkt, rief ich ihm zu, sondern

Euch nur nach ritterlichem Brauche ehrliche Fehde angekündigt, auf Leben und Tod, wenn Ihr das billige Begehren meines Herrn nicht erfüllen mögt und dies ist keine Beleidigung.“

Aber der Rasende hörte mich nicht. Er brüllte nach seinen Knechten, und als diese erschienen, wurde ich auf seinen Befehl, nach unnützer Gegenwehr, niedergeworfen, in den Burghof geschleppt, an die dort befindliche Schandsäule gebunden und zum Spott und Hohngelächter des ganzen Burggeländes mit Naiben gepeitscht. Als ich diese schmerzvolle Schmach überstanden hatte, kam ein roher Henkersknecht und verstümmelte meine Ohren. „Sage Deinem Herrn,“ rief der nichtswürdige Tyrann, „daß ich weit entfernt bin, sein Begehren zu erfüllen. Ich verlaßte seine Dredungen, und zum Beweise, daß ich ihn gar nicht fürchte, habe ich Dich, seinem Diener, meinen Grimm fühlen lassen, aus gerechter Rache für die Frechheit Deines Herrn, der sich erkühnte, mir, dem Allgefürchteten, Gesetze vorzuschreiben. Er soll nur kommen, um sich den alten Schädel an Hartensteins Felsenmauern zu zerstoßen. Dem Sohne Deines Gebieters aber thue in meinem Namen kund: daß, wenn er seinen Schwur nicht löset, oder bis übermorgen Abend sich in Hartenstein nicht einstellt, ich meine Dredung ohne Rücksicht erfüllen werde.“

Nachdem er dies gesagt, wurde ich losgebunden, aus der Burg geführt und nachdem ich die Außenwerke überschritten, allein gelassen. Der brennende Schmerz, der erlittene Blutverlust und die ohnmächtige Wuth, über die mir widerfahrne schmachvolle Behandlung machten, daß meine Sinne betäubt wurden, und ich, ehe ich noch den Fuß des Berges erreicht hatte, bewusstlos niedersank. Ein paar Stunden habe ich in tiefer Ohnmacht gelegen. Als die Besinnung mir wiederkehrte, fühlte ich, daß Jemand um mich beschäftigt war. Einer der Knappen des Raubgrafen, nicht so roh, als seine übrigen Gefährten und tausendmal menschlicher als sein Herr, hatte, als er Zeuge der an mir ausgeübten Mißhandlung und Grausamkeit gewesen, Mitleid mit meinem Zustande gehabt und war mir heimlich nachgeschlichen, da man mich aus der Burg brachte. Als er meine Ohnmacht bemerkte, war er bemüht gewesen, mich ins Leben zurückzurufen, und hatte mich, als ihm dieses nicht bald gelang, in eine nicht sehr ferne Bauernhütte getragen. Dort war man beschäftigt gewesen, mich vom Blute zu reinigen und meinen Kopf zu verbinden. Sowohl der Knappe, als auch der Bauer und sein Weib hatten, da mein Bewußtseyn nicht bald wiederkehrte, die Hoffnung, daß ich mich erholen würde — beinahe aufgegeben. Um so größer war ihre Freu-

de, als sie sahen, daß ich mich endlich erholte und ihre Bemühungen nicht ohne Erfolg waren. Nach einer Stunde fühlte ich mich gekräftigt genug, um meinen Weg fortzusetzen. Der Bauer und der Knappe begleiteten mich. Der letztere sagte mir: daß er dem Ritter Waldemar von Otterdingen verpflichtet sei, indem Jor, edler junger Herr, vor einiger Zeit seinem seit vierzehn Tagen verstorbenen Vater Kurt einen Liebesdienst erwiesen, und ihm, der sich am Fuße stark beschädigt hatte, Euer Pferd geliehen habe. Er vertraute mir ferner: daß Eure nunmehrige Gemahlin, die schöne Jutta von Hartenstein noch gestern in der Nacht von dem auf sie erzürnten Raubgrafen in den Gefängnisthurm geworfen worden sei."

"Hörst Du es, mein Vater?" rief jetzt Waldemar außer sich. "Meinem theuren Weibe droht Gefahr. Gewiß wird der Schreckliche, der die Stimme der Natur nicht hören will, der alles edlere Gefühl in seiner Felsenbrust längst schon niedergekämpft hat, sein Wort halten und das eigne Kind in seinem Grimm erwürgen, wenn ich mich seiner Rache nicht stelle. Was bleibt mir Unglücklichen also anders übrig, als —

Dem Himmel zu vertrauen und den Waffen Deines Vaters, sei ihm Erich ins Wort. Alle meine Macht will ich zusammenraffen, jeden freitfähigen Mann in meinem Gebiete mit Waffen versehen und zum Kampfe gegen den Tyrannen auffordern. Es wird mit Gottes Hülfe mir gelingen, sein Raubschloß zu erklimmen, denn unsre Dänen sind geübte Kletterer und auch meine deutschen Mannen scheuen die Gefahr nicht, wie sie schon zweimal mir bewiesen haben!

"Aber ehe Du alle in die Waffen bringst," entgegnete Waldemar: "und ehe Du alle zum Stürme der schwer einzunehmenden Burgen erforderliche Anstalten triffst, können zwei Tage vergehen; und dann — o Himmel, ach dann ist es zu spät! Darum laß mich hin gehen und mein trauriges Schicksal erfüllen, damit ich meine Jutta rette."

Ich traue Deiner Verweisung diesen rasenden Entschluß zu; ich zweifle nicht, daß Du so bis bist, Dich selbst dem Wüthrich in die Hände zu liefern, — aber ich werde diese Thorheit zu verhindern wissen. Ich befehle Dir als Vater, daß Du hier bleibest und das Weirere mir überläßt! Sieh mir Dein Wort darauf!"

"Ich kann nicht, mein Vater! O wie wehe thut es mir, Dir zum erstenmale ungehorsam sein zu müssen. Aber ich kann Deinem Befehle nicht Folge leisten! Meine Jutta ist verloren, wenn ich mich nicht stelle."

Ihr Leben steht in der Hand eines Vaters! Aber welches Vaters? — Eines Tyrannen, der die heiligsten Gesetze frech verspottet!"

Für das eigne Kind spricht, eh' er zu dem abscheulichsten Frevel schreitet, doch noch vielleicht eine bis jetzt ungehörte Stimme in dem Tiefen seines Herzens. Für Dich, den Sohn seines Feindes, würde keine sprechen.

"Auch die Tochter wird der rachsüchtige Barbar nicht schonen! Er hat's in seinem Grimm geschworen und er hält seinen Schwur gewiß. Darum muß ich mich seiner Rache überliefern, sonst bin ich meines Weibes Mörder!"

Das bist Du nicht. Ueber Dich kommt ihr Blut nicht, wenn der entsetzliche Kindeswürger es vergießen sollte. Aber ein Selbstmörder bist Du, wenn Du Dich in den offenen Todesrachen stürzen willst. Doch ich will Dich an Deiner Raserei verhindern. Die Verzweiflung hat Dich von Sinnen gebracht und so muß ich Dich behandeln wie einen Sinnlosen. Dein Ehrengewort hier zu bleiben! willst und kannst Du mir nicht geben; so will ich durch väterliche Gewalt Dich zwingen, Otterdingen nicht zu verlassen. Dann bist Du Deiner dem Raubgrafen geleisteten Zusage entbunden, denn nur von dem Freien, nicht aber vom Gefangenen, kann er die Lösung des gegebenen Wortes fordern!

"Wie, mein Vater? hab' ich recht gehört?" fragte Waldemar betroffen.

Wohl hast Du recht vernommen! antwortete Erich mit fester Stimme. Ich werde Dich in sichern Gewahrsam bringen, bis die Fehde zwischen mir und dem Hartenstein entschieden ist. Vorsicht und väterliche Sorgfalt erfordern diesen gewaltsamen Schritt!"

Er rief hinaus. Ein paar seiner Knappen traten ein und vernahmen zu ihrem größten Erstaunen den Befehl zur gefänglichen Wegführung Waldemars.

(Fortsetzung folgt.)

### Dienerschaft.

Ich habe gute Dienerschaft  
Die Knechte heißen: Selbstgeschaft.  
Und Spät zu Bett u. Auf bei Zeit;  
Die Mägde: Ordnung, Reinlichkeit,  
Durst, Hunger heißen Schenk und Koch.  
Hab' auch zwei Edelknecht noch,  
Genannt Gebet und gut Gewissen,  
Die bis ich schlaf' mich wiegen müssen.

